

Blasphemie (*Blasphème*)

Dieser Begriff bedeutet Gotteslästerung bzw. Verunglimpfung gegen Religionsanhänger. Frankreich hat aufgrund seiner Geschichte viele Mohammedaner, die in einem katholischen Staat leben, in dem Staat und Kirche laut Verfassung getrennt sind. Im Jahr 2011 haben fundamentalistische Katholiken und Moslems wegen angeblicher Gotteslästerung bzw. Verunglimpfung Mohammeds, die in Frankreich sehr zahlreich sind, Anschläge auf Presse und Kunst verübt. Es sind also auch Christen, die Vergebung predigen, gegenüber Andersgläubigen blasphemisch sind, also vor Beleidigungen nicht zurückschrecken, und somit gerade das tun, was sie den Muslimen vorwerfen. Fundamentalistische Christen verhalten sich in ihrer Intoleranz nicht anders als fundamentalistische Muslime, die ihre Religion für die eine richtige halten. Die Beleidigungen haben inzwischen in Frankreich ein Ausmaß erreicht, die der Blasphemie eine Grenze setzen sollen. Der folgende Artikel stammt wiederum aus der Zeitschrift *écoute* (April 2012), ist von Isabelle Hartmann verfasst und von Else Ackermann übersetzt.

Das Jahr 2011 ist markiert durch die Rückkehr einer öffentlichen französischen Debatte über einen Begriff, den man tot geglaubt und begraben wähnte, den der Blasphemie. So haben die fundamentalistischen Katholiken heftig gegen den blasphemistischen (*blasphématoire*) Charakter von vier künstlerischen Produktionen protestiert. In Avignon haben sie zwei Photos von Andres Serrano zerstört, der ein Kruzifix mit Urin bewässert zeigte. Während dieser Wochen haben sie auch die Vorstellung zweier Theaterstücke überall in Frankreich gestört: „Golgotha Picknick“ von Rodigo Garcia und „Über das Konzept des Gesichts des Sohn Gottes“ („*Gólgota Picnic*“ et „*Sur le concept du visage du fils de Dieu*“) von Romeo Castellucci. Einige von ihnen haben selbst verschiedene Altöle und Eier auf die Zuschauer geworfen. In derselben Nacht des 2. November wurden die Räumlichkeiten der satirischen Zeitschrift Charlie Hebdo angezündet und in ihrer Hackerseite (*Internet pirate*) die Protestaktion gegen das Erscheinen der 1000. Nummer angezeigt. Die Deckelseite dieser Zeitschrift stellte den Propheten Mohammed dar, wie er denen 100 Peitschenhiebe vorhersagte, wenn sich nicht tot lachen! („*100 coups de fouet si vous n’êtes pas morts de rire!*“). Die Feuerzünder sind unbekannt, aber verantwortlich sind für den Absturz der Seite der tunesischen Muslime, die für die Verursacher der beleidigenden („*mepriant*“) Vorstellung von Mohammed gehalten wurden. Sie sprechen von einer Beleidigung ihrer religiösen Werte („*d’affront à leurs religieuses*“).

Überflüssige Provokationen (*Provocations inutiles*)

Von diesem Moment an stellt sich die Frage der Freiheit der Gotteslästerung in Frankreich: Müsste sie nicht kontrolliert werden, um schließlich den Respekt der Religionen und der Gefühle der Gläubigen zu sichern? (*ne devrait-elle pas être contrôlée afin d'assurer le respect des religions et de sentiments des croyants?*“)

Für die Befürworter der Begrenzung zur Blasphemie bedeutet die Freiheit des Ausdrucks nicht, das Recht zu haben, die Gläubigen, die Symbole und die Gegenstände ihres religiösen Kults von dem einen oder anderen schlecht zu machen. Aber viele dieser Befürworter wünschen nichts stärker als dass man Gesetze über die Straftat der Blasphemie erlässt. Sie fordern nur ein wenig mehr Respekt für ihre Religion. Selbst Louis-Marie Horeau, Redakteur, davon stellvertretender Chef der satirischen sehr antireligiösen Zeitschrift *Le Canard*, stellt sich die Frage über die Provokation, ausgelöst durch Sätze, geschrieben von Schriftstellern oder in gottlosen Vorstellungen. Sie sind manchmal unnütz. Sie beziehen sich auf Aktionen, die gegen Charlie Hebdo gerichtet sind, der sagt: „Der legitime Kampf von Charlie gegen die Scharia, und den islamistischen Fundamentalismus, soll er die Stimme der ruhigen und pazifistischen Muslime zum Schweigen bringen, die sagen, dass die Bilder des Propheten sie verletzen? („*Le légitime combat de Charlie contre le charia et l'intégrisme islamique doit-il étouffer la voix des musulmans tranquilles et pacifiques qui disent que les images du Prophète les blessent?*“) Die groteske Vorstellung oder die Demütigung des Propheten trifft gleichermaßen auf die einen und die andern zu. Ist das wirklich notwendig? Mit dem Risiko, einige schockierte Muslime in die Arme der Ultras zu stoßen? Ein seltsamer Sieg“. (*La représentation grotesque ou humiliante du Prophète tiuche instinctement les uns et les autres.. Est- ce bien nécessaire? Au risque de pousser quelques musulmans choquées dans les bras des ultras? Drôle de victoire.*“).

Den Gläubigen den Respekt zu verweigern, angeblich wegen des Rechts auf Freiheit des Ausdrucks, wird von den „Anti-Blasphemischen“ häufig als schizophren beurteilt. Diese erinnern schon jetzt in Frankreich daran, dass alle diese Meinungen nicht öffentlich erwidert werden können: Das Gesetz Gayssot (1990) untersagt z.B., den Holocaust zu leugnen. Daher ist ein Gesetz gegen diese Verwünschungen (Blasphemie) undenkbar. Andere europäische Länder wie Deutschland haben ein solches Gesetz. Das Verbot, Gläubige oder ideologische Gruppen zu diffamieren, existiert auch in Frankreich ...z. B. das lokale elsässisch-moselische Gesetz. Es ist jedoch seit 1954 nicht angewendet worden.

Der Anfang der Intoleranz (*Le début de l'intolérance*)

Für die Befürworter der Blasphemie kommt der „Respekt“, gefordert von einigen Gläubigen, einer Zensur gleich. Für jene Schriftsteller und Zeichner im Namen einer Religion Sätze zu verbieten, ist einer Demokratie nicht würdig. Das würde den Weg zu einer beginnenden Intoleranz ebnen, erklärt der intellektuelle Muslim Ghaleb Bencheikh. Das Erbe der Philosophen der Aufklärung und eines Jahrhunderts der Laizität wäre in Gefahr.

Aber wo wäre die Grenze? Anders gesagt, wo beginnt oder wo hört der Respekt auf? Wie definiert man die Blasphemie? Diesen Begriff findet man selbst nicht wieder in den Wirklichkeiten der einen oder der anderen Religion, und er entwickelt sich im Lauf der Geschichte in jeder von ihnen. Für einige Gläubige existiert die Blasphemie nicht.

Ist es Aufgabe, über diese Fragen nachzudenken? „Der Staat ist nicht theologisch, er hat keine Befähigung zu definieren, was in den Bereich Blasphemie fällt“ („*L'État n'est pas théologien, il n'a pas compétence pour définir ce qui relève du blasphème*“) antwortet Francois Boespflug, Dominikaner und Professor für Religionsgeschichte in Strasburg, in einem Artikel in der Zeitung Le Monde“. Diese Aufgabe würde dann auf die Rabbiner, Imane und andere Bischöfe in Frankreich als Repräsentanten der Gläubigen zukommen. Aber für welche? Die Fundamentalisten oder jene sehr zahlreiche, die selten zum Gottesdienst gehen? Und bis wohin muss der Respekt vor den Religionen reichen, vielleicht bis zum Internet? Was geschieht mit den gezeichneten Karikaturen in Frankreich z.B. die von den fundamentalistischen Christen in den USA, von den Juden in Israel oder den Muslimen im Iran per Internet zur Kenntnis genommen werden? Es ist unmöglich, ihre Verbreitung in dem Weltnetz einzudämmen.

Es sollte schließlich festgehalten werden, dass die Freiheit des Ausdrucks und die Religionsfreiheit beide bereits durch die französische Verfassung geschützt sind. Die Kombination der beiden fundamentalen Rechte erlaubt jedem zu schreiben, zu malen, auf der Bühne zu inszenieren, was er will und zu beten, was er will, soweit er nicht zum Hass gegen andere aufruft. Die Frage ist jetzt zu definieren, wo und wann beginnt die Anstiftung zum Hass...

Dr. Else Ackermann

Neuenhagen, den 23. April 2012